

Bergakademie in Leoben, welche er als ordentlicher Hörer nach Zurücklegung des Berg- und Hüttenurses im Jahre 1880 absolvirte. Nachdem Bohutinsky noch seiner Militärdienstpflicht als Einjährig-Freiwilliger genügt hatte, trat er am 25. Februar 1881 in die Dienste des damals noch im Allerhöchsten Privatbesitze befindlichen Buschtährad-Rapitzer Steinkohlenwerkes und wurde dem Grubendienste im Ostreviere zugetheilt. Bald darauf ging das Werk in den Besitz der a. priv. Buschtährader Eisenbahn über, welche Bohutinsky im Jahre 1885 die selbständige Leitung des Prokop-Schachtes übertrug, die er bis zu dessen Einstellung 1888 führte; in demselben Jahre vollendete er die ihm speciell zugewiesene Weiteraufung des Franz Joseph-Schachtes vom 3. zum 4. Horizont. 1891 erfolgte Bohutinsky's Rückversetzung in das Ostrevier, wo ihm in den Jahren 1894 und 1895 die Einführung der maschinellen Streckenförderung in der Ferdinands-Grube oblag. Als im Juni 1897 zur Herstellung einer neuen Schachanlage nächst dem Franz Joseph-Schachte geschritten wurde, berief die Oberleitung des Werkes Bohutinsky zum Teufen dieses modern eingerichteten Schachtes, den er binnen 2 Jahren bis nahezu zur tiefsten Sohle niederbrachte. Die gänzliche Vollendung des Abteufens, gleichwie die ihm vom 1. Juli l. J. zugedachte Beförderung zum Obergeringieur hat Bohutinsky nicht mehr erlebt; er verschied am 27. Juni d. J. Abends nach fünfwöchentlichem Krankenlager in den Armen seiner trostlosen Gattin.

In Bohutinsky, der seit 1894 auch autorisirter Bergingenieur war, verliert das Werk einen pflichttreuen, die Arbeiterschaft einen humanen gerechten Beamten; seinen Freunden und Kollegen war er ein treuer Kamerad von offener, entschiedener Gesinnung; seine hingebungsvolle Gattin, mit der er in glücklichster Ehe lebte, und sein einziges, in noch zartem Alter stehendes Töchterchen beklagen den Verlust des besten Gatten und Vaters. Beim Leichenbegängnisse Bohutinsky's manifestirte sich in erhebender Weise all die Liebe und Werthschätzung die ihm jederzeit von seinen Vorgesetzten und Freunden, von den Aufsehern und Arbeitern des Werkes entgegengebracht wurde: sie galt seinen lautern Charaktereigenschaften und seinem Biedersinn!

Von den Nachbarwerken in weitem Umkreise, vom eigenen Werk und den nachbarlichen Domänen waren die Vertreter vollzählig erschienen, um dem Dahingegangenen die letzte Ehre zu erweisen. Der imposante Trauerzug bewegte sich vom Franz Joseph-Schachte zum Rapitzer Friedhofe am Saume des rauschenden Waldes, unter den Trauerklängen der Bergkapelle. Unter Glück auf!-Rufen der ausgerückten Bergleute senkten die Freunde und Kollegen des Verblichenen den Sarg ins Grab, an dessen Rande ihm sein stets wohlwollender Chef, Oberbergrath Schercks, ergreifende Worte warm empfindender Anerkennung nachrief.

So ruhe denn lieber, alter Freund, in Frieden; Dein Andenken bleibt im Herzen Deiner vielen treuen Freunde und Kollegen für immer erhalten, getreu dem alten Bergmannsliede: „Und solltest Du einst sterben, so setzen wir als Erben Dir diesen Leichenstein: Hier unter dieser Zier ruht Freundschaft für und für!“
K. R.

Oberpräsident Staatsminister Dr. Heinrich von Achenbach †.

v. Achenbach starb am 9. Juli 1899 im 70. Jahre. Er gehörte seit 1858 als Justitiar beim Bonner Oberbergamte dem Bergwesen an, wurde ein Jahr später Oberbergrath, 1866 als vortragender Rath in das preussische Handelsministerium berufen und 1868 zum Geheimen Oberbergrath ernannt. Nachdem er in das Cultusministerium übergetreten war, wurde er daselbst 1872 Unterstaatssecretär und 1873 Handelsminister, in welcher Stellung er bis 1878 sehr erfolgreich wirkte. Er übernahm dann das Oberpräsidium für Westpreussen, 1878 für Brandenburg. In letzterer Stellung kam ihm auch die sehr ehrenvolle Aufgabe zu, im Jahre 1882 den Prinzen Wilhelm, den jetzigen deutschen Kaiser, in die Geschäfte des Civilstaatsdienstes einzuführen.

v. Achenbach ist der Gründer der von Brassert so erfolgreich fortgesetzten „Zeitschrift für Bergrecht“, sowie auch einer Reihe socialwissenschaftlicher und bergrechtlicher Studien. v. Achenbach wurde von den preussischen Montanisten stets mit Stolz zu den Ihren gezählt.
N.

John Nixon †.

In John Nixon, der am 3. Juni im vollsten Sinne des Wortes an Altersschwäche verschied, verliert die britische Handelswelt eine typische Figur. Im Jahre 1815 als Sohn eines Gutspächters in North Durham geboren, war Nixon einer aus der glänzenden Schaar von Bergbau- und Civilingenieuren, welche Dr. Bruce's berühmte Akademie in Newcastle absolvirten und übte zugleich mit seinen Collegen einen ungeheuren Einfluss auf den gewerblichen Aufschwung, der sich in diesem zu Ende gehenden Jahrhunderte zeigte. Mit 14 Jahren die Schule verlassend, wurde der junge Nixon eine zeitlang in der Landwirthschaft verwendet, kam aber bald darauf bei Gray in Garesfield, dem Bergbau-Obergeringieur des Marquis of Bute, in die Lehre. Nachdem seine Lehrzeit vorüber war, wurde er Steiger im Kohlenbergwerke zu Garesfield, wo er 2 Jahre lang blieb, sich werthvolle Kenntnisse erwarb und mit 3 sh 6 d täglich sein Leben fristete. Zum Glücke fand Gray Gelegenheit, seinen wackeren Schüler für einen Posten unter Crawshay Bailey in Nantyglo zu empfehlen, und diese Empfehlung, obgleich Nixon schließlich den ihm angetragenen Posten ausschlug, brachte ihn zuerst mit Süd-Wales in Verbindung, wo er eine wichtige Vermessung der Bergwerke der Dowlais Company unternahm. Während dieses Aufenthaltes in Süd-Wales wurde Nixon's Aufmerksamkeit zuerst auf die vorzügliche Qualität der Kohle in Süd-Wales gelenkt, durch die er sich in späteren Jahren ein großes Vermögen erwerben sollte. Verhältnisse jedoch unterbrachen seinen Aufenthalt in Süd-Wales, und er nahm die Stelle eines Bergbau-Ingenieurs bei einer englischen Gesellschaft an, welche ein, wie man glaubte, weit ausgedehntes Kohlen- und Eisenlager zu Languin, in der Umgegend von Nantes, ansauberte. Nachdem ihn eine längere Untersuchung überzeugt hatte, dass das Unternehmen zu Languin fehlschlagen müsse, und er in diesem Sinne an seine Brotgeber berichtet hatte, kehrte der junge Bergbau-Ingenieur nach England zurück und fand, dass die Kohle aus Wales anfang, in geringerer Menge auf den Themse-Dampfern verwendet zu werden; da scheint ihm auf der Stelle der Gedanke gekommen zu sein, dass derjenige eine große Zukunft haben müsse, der Kohle aus Wales nach dem französischen Markte bringen würde. Aber der Kohlenhandel steckte damals noch in den Kinderschuhen, und Kohlenvorräthe waren nahezu nicht aufzutreiben. London erhielt seinen Bedarf von einer Mrs. Thomas, aus der Kohlengrube Graig, wo man durchschnittlich 150 Tonnen täglich zu Tage förderte. Mrs. Thomas war jedoch mit ihrem Markte vollkommen zufrieden und durchaus nicht geneigt, Nixon etwas von ihrer Kohle abzulassen, und Nixon kehrte nach dem Norden Englands zurück. Geschäfte führten ihn aber neuerdings nach Süd-Wales, und diesmal war er, obgleich nichts weniger als reich, imstande, sich auf eine gewagte Speculation einzulassen. Er mietete ein kleines Schiff und führte eine Ladung Kohle nach Nantes, einem damals blühenderen Hafen, als er es jetzt in der Zeit der großen Schiffe ist, auf sein eigenes Risiko. Diese Kohle lieferte er gratis, um Versuche mit derselben anzustellen, an Zuckerraffinerien; auch gelang es ihm, die französische Regierung dazu zu veranlassen, eine amtliche Probe mit derselben vorzunehmen, bei welcher, abgesehen von dem Vorzuge der schwachen Rauchentwicklung, sich herausstellte, dass sie um 33% in der Dampferzeugung der Newcastlekohle überlegen sei. Schließlich gelang es ihm, seine Kohle an der Loire einzubürgern und die französische Regierung zu überreden, sie für Flottenzwecke zu verwenden. Nixon richtete nunmehr sein Hauptaugenmerk darauf, sich einen entsprechenden Vorrath des Brennstoffes zu sichern, und traf schließlich Anstalten, in Werfa